

Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens

41. Jahrgang, Heft 4/1988

SONDERHEFT

Was wir brauchen: Dauermeßsysteme von biologischen Kennwerten auf repräsentativen Testflächen

von
Hans Oelke

Niemand würde wahrscheinlich allen Ernstes auf die Idee kommen, die über das Land verteilten Wettermeßstationen des Deutschen Wetterdienstes aus Kosten-, vor allen Dingen aber aus sachlichen Gründen zu schließen. Die geradezu absurden Argumente, wir wüßten nach so vielen Jahren der Wettermessung allmählich über das Wetter Bescheid, auf den Winter kommt ein Frühling, nachts ist es kälter als tagsüber, im Harz regnet es mehr als im Vorland usw., gelten noch immer in der Biologie. Noch vor wenigen Jahren teilte mir auf einen Antrag zur Durchführung von Monitor-Wasservogelkontrollen ein maßgebender Naturschutzdezernent mit: "Das Forschen muß auch einmal ein Ende haben". Das betraf in diesem Fall ein Naturschutzgebiet. Naturschutzgebiete sind aber inzwischen dank aller konsequenten, allmählich tatsächlich flächendeckenden Repräsentanz wichtige, wenn nicht sogar die entscheidenden Bewertungsflächen für die ökologische Qualität von Landschaften. Abgesehen von meist behördeninternen, öffentlicher Bewertung oder Überprüfung kaum zugänglichen Pflegeplänen, Karten, Gutachten sind die Naturschutzgebiete nur in der Vorlaufperiode vor der eigentlichen Schutzausweisung gründlich dokumentiert. Ist die amtliche Unterschutzstellung abgelaufen, beginnt ein weitgehender wissenschaftlicher Dornröschenschlaf (vgl. D. POHL, Bibliographie der Niedersächsischen Naturschutzgebiete, Hannover 1975). Im Gegensatz zu gewissen Monitoraufgaben, die die Forstverwaltung mit der Fortschreibung 10jähriger Betriebswerke oder mit gewissen Kleinsäuger-Erfassungen als möglichen Schadgrößen vornimmt, gibt es in der Freiland-Biologie von Niedersachsen (um einmal bei diesem einen Bundesland exemplarisch zu bleiben), keine Dauererfassungen, keine Dauerprobenflächen, die nur im Ansatz der Qualität langjähriger Wetterstationen und der hier durchgeführten Messungen gleichkommen könnten.

Whin man sieht, auf Säugetiere, auf Vögel, auf Reptilien, Amphibien, Fische, ist es unmöglich, Beispiele zu nennen, die belegen, wie sich diese Tierklassen insgesamt und in bestimmten Lebensräumen über längere Zeiträume, so z.B. über Jahrzehnte hinweg entwickelten. Mühselig müssen aus insgesamt sporadischen Erhebungen und Erfassungen, die noch am ehesten bei Vögeln gelingen (s. z.B. Weißstorch-Programm oder Siedlungsdichte-Erfassungen), Bestandsgrößen, Fluktuationen, Trends zusammengesetzt, kombiniert, pauschaliert werden.

Was für Tiere gilt, sieht auch bei der Beurteilung von wildwachsenden Gefäßpflanzenbeständen nicht viel anders aus, von den völligen Fehlanzeigen für Moose, Pilze, Algen, Bakterien einmal ganz abgesehen. So gibt es z.B. für die so gut untersuchten Oberharzer Moore keine Möglichkeit, die Folgen des Saure-Regen-Syndroms, also der Waldschäden, konkret auf einer Dauerprobefläche für rarste, wertvollste Sondervegetationstypen nachzuzeichnen (s. U. JENSEN, Die Moore des Hochharzes, Hannover 1987). Dauerprobeflächen, also Monitoreinheiten, gibt es einfach nicht.

Meine eigenen Probeflächen, die ich zur Ermittlung der Vogelstrukturen des Westharzes 1970-72, also vor jeder Kenntnis der späteren Waldschäden bearbeitete (OELKE 1977, Ber. Int. Sympos. Int. Vereinigung Vegetationskunde, Vaduz; OELKE 1981, Ber. naturhist. Ges. Hannover 124: 219-278), überprüfe ich seit 1986 unter hohen persönlichen, finanziellen, vor allen Dingen zeitlichen Opfern, völlig auf mich und die Unterstützung von Studenten allein gestellt. Der 1986 und 1987 um Unterstützung zunächst für das Gesamtprojekt, dann wenigstens für die Studenten gebetene Nds. Landwirtschaftsminister B. R i t z , der pro forma wenigstens auch den Naturschutz in Niedersachsen vertritt, lehnte brüsk jede Unterstützung ab. Die Bedeutung, die einer biologischen Kontroll-, erst recht einer Daueruntersuchung auf festen Probeflächen mit standardisierten Erfassungsmethoden zukommt, ist der politischen Führung und ihrer ideenarmen Hüllbürokratie überhaupt noch nicht bewußt geworden.

Im Harz wären es die Auswirkungen einer von Menschen gemachten Umweltkatastrophe, die es in den verschiedensten Bereichen der Ökosysteme zu belegen gälte. Sofern wie hier Bezugswerte vorliegen!

In vielen anderen Landesteilen müssen die Bezugswerte erst geschaffen werden. Das gilt z.B. in dem vorliegenden Sonderheft, wo ein völlig vernachlässigter, übersehener Sonderstandort inventarisiert wurde, um den gegenwärtigen biologischen Zustand so genau wie möglich zu dokumentieren. Diese Eich-Dokumentation muß vor dem Hintergrund zu erwartender nachhaltiger ökologischer Eingriffe in die umliegende Landschaft gesehen werden. Der trotz Bürgerprotesten und Gerichtsverfahren weiter fortschreitende Bau des Wasserwerkes Wehnsen (Nordkreis Peine) wird durch die erheblichen Wasserentnahmen, die von den Betreibern als ökologisch unbedeutend klassifiziert werden, bisher nicht bekannte Auswirkungen haben. Private Initiativen, hier der Mitglieder der Peiner Biologischen Arbeitsgemeinschaft, haben zur Feststellung des Status quo geführt.

Die Konsequenz auch im Sinne der EG-Umweltverträglichkeitsprüfungen kann aber nur sein, daß wir es den Meteorologen nachmachen: Bio-Meßstationen, Bio-Dauerkontrollflächen müssen unser Ziel werden, betreut von hauptamtlichen, möglichst wissenschaftlichen Instituten angegliederten Biologen.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Hans Oelke,
Kastanienallee 13, 3150 Peine

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Oelke Hans

Artikel/Article: [Was wir brauchen: Dauermeßsysteme von biologischen Kennwerten auf repräsentativen Testflächen 179-180](#)